

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1920**

219 (21.9.1920)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger 6.— M. einschl. 80 A. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Abzügen 4.60 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelempl. 25 A. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelleile 1.— M. Die Restzeile 8.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Die Differenzen im Reichskabinett

**Befolungsfragen und Beamtenapparat**  
In den Unstimmigkeiten im Reichskabinett wird der „Frankf. Sta.“ geschrieben:  
Die Differenzen bestehen nicht nur mit dem Postministerium, sondern auch mit dem Verkehrsministerium. So ist die Höhe der Befolungen durch die herrschende Krise zu begründen ist, so wenig entspricht sie der vergrößerten Finanzlage des Reiches, und sehr wohl ist es zu begreifen, wenn ein Finanzminister darüber den Mut verliert, es handelt sich aber nicht nur um die Höhe der Beamtengehälter, sondern auch um die durchaus übertriebene und sich während noch vermehrte Zahl der Beamten selbst. Für die Eisenbahnen allein die Zahl der überflüssigen Staatsangestellten zwischen 3 und 400 000 betragen und das ungeheure Defizit der Bahnen von 15 Milliarden im Jahre erklärt sich grobenteils daraus.  
Daß mit den Befolungsfragen auch die gesamte Finanzgebarung des Reiches zur Diskussion im Kabinett kommt, ist wohl anzunehmen.

### Millerand Präsidentschaftskandidat

Paris, 21. Sept. (Gavas.) Millerand hat dem Wunsch der Nation nachgebend sich entschlossen, die Kandidatur für die Präsidentschaft anzunehmen.

Mit welchem Programm Millerand die Präsidentschaft zu übernehmen und zu führen gedenkt, geht aus dieser Meldung hervor:

Paris, 21. Sept. Millerand machte der Agentur Gavas folgende Erklärung:  
Ich habe in meiner Rede vom 7. November 1919 die Politik des sozialen Fortschritts und der Ordnung und Einigung umschrieben, die sich nach außen hin kennzeichnen durch die uneingeschränkte Durchführung des Versailleser Vertrages, durch die Aufrechterhaltung der Staatsgesetzgebung, durch die Wiederherstellung aller wirtschaftlichen Kräfte, die Zentralisation und im gegebenen Zeitpunkt die aufgrund der Erfahrungen notwendig werdenden Verbesserungen unserer Staatsgesetzgebung. Seit 8 Monaten habe ich, unterstützt vom Vertrauen des Parlaments, diese Politik methodisch und nachhaltig durchgeführt. Ich glaube, und ich habe die Gründe dafür angeführt, daß ich dieser Politik nirgends besser dienen kann, als in der Eigenschaft des Ministerpräsidenten. Wenn aber die Mehrheit der beiden Kammern meine Anwesenheit im Elysee als nichtig für die Einhaltung und Fortsetzung dieser nationalen Politik erachtet, wenn die Mehrheit gleich wie ich glaube, daß der Präsident der Republik, wenn er auch nie der Vertreter einer Partei sein darf, doch Vertreter einer Politik sein kann und muß, die in enger Zusammenarbeit mit seinen Ministern festgelegt und durchgeführt wird, so werde ich mich ruhig der Volksvertretung nicht entziehen.

### Zur Präsidentschaftswahl in Frankreich

Paris, 20. Sept. In parlamentarischen Kreisen werden die Bemühungen fortgesetzt, um Millerand zu überreden, der Kandidatur seiner Kandidatur zuzustimmen. Mitglieder der republikanischen Union, deren Vorsitzender Arago ist, hatten eine längere Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Heibel, der die Funktionen des Sekretärs des Ministerpräsidenten ausübt. Nach dieser Unterredung erklärte Arago, daß er nur einen möglichen Kandidaten sehe, und zwar Millerand, der durch die Macht der Bewegung der öffentlichen Meinung gezwungen werde, in das Elysee einzuziehen.  
Um 11 Uhr stattete Briand Millerand einen viertelstündigen Besuch ab. Briand meinte, daß Frankreich in den nächsten Jahren nicht nur lebenswichtige Interessen für Frankreich zu vertreten habe und daß, wenn sich das notworbene Preisige als Symptom erhalten solle, es notwendig sei, daß Millerands Politik durch eine Rundgebung von nationaler Einmütigkeit und Solidarität eine längere Anerkennung finde. Briand verhehlte seinem Freunde nicht, daß nur die Kandidatur Millerands Frankreich den Vorteil einer grandiosen Einheitsfront geben könne. Barthou begab sich gegen Mittag ebenfalls zu Millerand. Als er jedoch das Quai d'Orsay verließ, weigerte er sich, eine Erklärung abzugeben.

Wie verlautet, wird eine der ersten Präsidentschaftswahlkandidaturen Millerands, wenn er gewählt wird, sein, daß er eine rasche Revision der französischen Verfassung vorschlagen lassen wird, die dem Präsidenten der Republik ausgedehnte Befugnisse zugesprochen werden. Sollte jedoch Millerand die Wahl ablehnen, so rechnet man, daß die große Mehrheit sich auf den Namen Leon Bourgeois einigen werde.

### Die englische Bergarbeiterbewegung

London, 20. Sept. Der Vorsitzende des Vollzugsausschusses der Bergarbeiter, Smillie, erklärte kategorisch, die Bergarbeiter seien nicht geneigt, irgend welche Vor-

schläge der Regierung zu erörtern, bevor sie die geforderte Lohnerhöhung erhalten. Desgleichen lehnten sie es ab, die Lohnfrage einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Die Wähler sind der Ansicht, daß die Bergarbeiter augenblicklich die bestbezahlte große Arbeitergruppe Englands seien, und daß daher ihre Forderung nach Lohnerhöhung, bevor diese von einem unparteiischen Ausschuss genehmigt worden sei, unbillig sei und daher von der Regierung nicht bewilligt werden sollte.

### Holländische Stimmen gegen die farbigen Truppen

Haag, 20. Sept. Der „Nieuwe Courant“ beurteilt unter Hinweis auf die Proklamation der Rheinischen Frauenliga die Verwendung schwarzer Truppen in den besetzten Gebieten. Frankreich dürfe nicht vergessen, daß die Verwendung von kulturell minderwertigen Schwarzen als Polizeitruppen mit Rücksicht auf das Ansehen der weißen Rasse höchst bedenklich sei.

### Verhaftete Räuber

Berlin, 21. Sept. Hier wurden fünf Mitglieder der sechs-köpfigen Bande, die den 1/2-Millionen-Diebstahl bei der Vulkanwerk in Steinfurth verübte, verhaftet. Haupttäter sind zwei Gebr. Lupatig aus Köpenick, bei deren Vater 1/2 Millionen bares Geld gefunden und beschlagnahmt wurde. Alle Verhafteten waren Mitglieder der kommunistischen Kampforganisation.

### Von den Königsmachern in Bayern

München, 20. September. Die „Bayrische Staatszeitung“ schreibt zur Meldung über die angeblichen Pläne, beim Landespräsidenten der bayerischen Einwohnervereine den früheren Kronprinzen Rupprecht zum König auszurufen unter der Überschrift „Gespenscheerei“:

Eigentlich richtet sich die Nachricht des sozialdemokratischen Zentralorgans (Der „Vorwärts“ hatte diese Meldung zuerst gebracht, Red. d. „Volksfr.“) von selbst, weil sie zu dumm und töricht ist, als daß ihre Tendenz nicht ohne weiteres zu erkennen wäre. Aber wir wollen zur Verurteilung des „Vorwärts“ doch noch ausdrücklich feststellen, daß kein einziger Einwohnerwehmann in ganz Bayern daran denkt, einen derartigen Streich zu unternehmen. Dazu ist man hier zu Lande nicht hinverbrannt genug.

Daß in Bayern heute manche Dinge möglich sind und auch geschehen, die anderwärts als zu töricht angesehen werden würden, steht fest. Außerdem: offiziös hat man in Bayern schon so manches abgelehnt, trotzdem es doch der Wahrheit entsprochen hat.

Unsere nordbayerischen Genossen richten folgende offene Anfrage an die Reichsregierung und an den bayerischen Ministerpräsidenten:

Am 24. und 25. September findet in München das Landeschießen statt. In der Bevölkerung gehen Gerüchte um, daß zur gleichen Zeit die bayerische Einwohnerwehr in Bereitschaft gehalten wird, daß die Münchener bewaffnete Reichswehr zur Verstärkung der bewaffneten Einwohnerwehren zugezogen wird. Außerdem werden die ehemaligen Generale Ludendorff und Hindenburg, so wie der ehemalige bayerische König anwesend sein.

Das Landeschießen wie das Zusammenziehen großer Teile der bayerischen Einwohnerwehren soll benutzt werden, den Versuch zu unternehmen, die rechtmäßige Verfassung zu stürzen. Ist dem Reichskanzler bekannt, daß in militärischen Kreisen Vorbereitungen bis ins Einzelne für eine Militärdiktatur getroffen sind? Ist dem Reichskanzler und dem bayerischen Ministerpräsidenten ferner bekannt, daß Spiegel am Werke sind, die das Zusammentreffen der Reichswehr in München zu benutzen versuchen, die Bevölkerung zu provozieren, um so die Gelegenheit zur Aufrichtung der Militärdiktatur zu schaffen?

Da mit Beschleunigung der Aufklärung die Verurteilung der Bevölkerung eintreten würde, verlangen wir im Interesse des Reiches und Bayerns sofortige Äußerungen der Regierungen.

### Der Wirtschaftskampf in Italien

Rom, 20. Sept. Im Ministerium des Innern hatte Giolitti eine Besprechung mit Vertretern der Industriellen und der Arbeiter. Giolitti betonte, daß der Geist der Mäßigung notwendig sei, um die Krise zu befeitigen. Nach Wiederannahme der gemeinsamen Besprechungen erklärten die Vertreter der Industrie, daß die Industriellen die Formulierung Giolittis nicht annehmen könnten, aber diese wohl über sich ergehen lassen müßten. Nach Schluß der Sitzung wurde eine Bekanntmachung veröffentlicht, in der es heißt:

Da die Gewerkschaftsverbände die Kontrolle der Betriebe zum Zwecke der Steigerung der Produktion und der Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Lebens verlangen, und der Verband der Industriellen sich der Einführung dieser Kontrolle zu dem besagten Zweck nicht widersetzt, wird ein paritätischer Ausschuss gebildet, der Vorschläge beraten soll für ein von der Regierung ausgearbeitetes Gesetz.

### Wir „Verräter“

Sichten wir das aus den unabhängigen Quellen uns in den letzten Wochen zugeflossene Material, so müssen wir, auch wenn wir uns von jeder Selbstüberhebung peinlich fernhalten, zugeben, daß alles genau so gekommen ist, wie wir es vorausgesagt haben. Eine Arbeiterpartei darf keine künstliche Konstruktion sein; sie ist kein Gebilde, das man aus einigen tausend mit der Politik der Hauptpartei unzufriedenen Oppositionellen errichten kann; eine Arbeiterpartei muß organisch erwachsen und entwickelt sein, oder sie wird nicht sein. Ein Drittes gibt es nicht. Die U.S.P. hatte so lange eine scheinbare Existenzberechtigung, solange sie in den wichtigsten Fragen der Landesverteidigung, der Kreditbewilligung usw. eigene Wege ging, die der alten Sozialdemokratischen Partei entgegengesetzt waren. Eine scheinbare Berechtigung, denn die Opposition hätte die Möglichkeit gehabt, innerhalb der Gesamt-partei ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen, und es unterliegt heute keinem Zweifel, daß ihre praktischen politischen Erfolge dann größer gewesen wären, haben doch eine ganze Anzahl von Fraktionsmitgliedern der Sozialdemokratie in den Fragen der Kreditbewilligung, der Landesverteidigung usw. eine andere Stellung eingenommen als die Sozialdemokratie, und ihr doch die Treue bewahrt. Es geht nicht an, daß jeder, der eine andere noch so ehrliche Überzeugung vertritt, davonläuft und eine eigene Partei begründet.

Der 9. November ist der historische Tag, an dem die Unabhängige Sozialdemokratie den letzten Rest ihrer Existenzberechtigung verlor. Wenn sich dies nicht schon vorher zeigte, wenn es den Unabhängigen gelang, bei den letzten Reichstagswahlen ihre Mandatsziffer fast zu verdreifachen und eine gewaltige Anzahl von Stimmen hinzu zu erwerben, so spricht dies nicht gegen unsere Behauptung. Das Anwachsen der U.S.P. war kein organisch bedingtes, sondern ein aus allerhand psychologischen Gründen bedingtes. Die Stimmabgabe für die U.S.P. bedeutete kein Vertrauensvotum für die Politik der Unabhängigen, sondern sie war der Ausdruck der Enttäuschung, daß es den sozialdemokratischen Regierungsmitgliedern nicht gelungen war, in Kürze sämtliche in sie gesetzten Hoffnungen zu erfüllen.

Der Kampf um Moskau bedeutet im Grunde genommen nichts anderes als der Kampf um die — von Rautsch Knapp und treffend geprägte — Formel: Demokratie oder Diktatur. Wir Sozialdemokraten stehen in den minderen Zweifeln darüber bestehen, daß wir gegen unsere Vergangenheit und unsere moralischen Schulung uns mit aller Entschiedenheit für die Demokratie einsetzen. Die Kommunisten stehen ebensowenig Zweifel darüber bestehen, daß sie sich für die Methoden der Diktatur nach russischem Muster entschieden hätten, und man muß es ihnen nachsagen, daß ihr Tun und Handeln nur folgerichtig war. Anders die Unabhängigen. Auf ihrem Leichziger Parteitag, auf dem schon die Meinungen heftig auseinanderplakten, hatten sie nicht den Mut, sich für das eine oder andere zu entscheiden, zogen es vor, taktisch zu lazieren, und nahmen so zwischen den berühmten zwei Stühlen Platz. Um ihre eigene Verlegenheit zu verbergen, erhoben sie ein um so lauterer Geschrei gegen die alte Partei, die sie der Arbeiterpartei als ein Konglomerat von Vongzen, Schiedern und Verrätern darzustellen suchten. Wenn wir uns für die Demokratie einsetzen, so schreiben die Unabhängigen: Verrat; wenn wir uns gegen Moskau erklären, so halten uns wiederum: Verrat entgegen. Wagten wir es, gegen die Begründer des Sozialismus Lenin oder Trotski ein Wort zu sagen, so waren wir wiederum Konterrevolutionäre und Verräter der Arbeiterklasse. Neht hat sich gezeigt, daß wir „Verräter“ im Recht waren. Unsere Voraussetzungen sind eingetroffen. Unsere Prophezeiungen stehen im Begriff sich zu erfüllen. Der Berechnungsprozess in der U.S.P. treibt die Partei mit eiserner Notwendigkeit dem Untergang entgegen, und schon heute können wir in erfreulicher Menge die Stimmen jener zählen, die zur alten Sozialdemokratie zurückkehren. Natürlich wird sich ein großer Teil der bisherigen Unabhängigen, namentlich die um Däumig, Geber und Stöder, für Moskau entscheiden; aber nicht mehr als Unabhängige, sondern als Kommunisten. Für die Sozialdemokratie aber ist die an sich höchst erfreuliche Auseinanderkehrung innerhalb der U.S.P. der beste Beweis dafür, daß sie auf dem richtigen Wege war, und diesen Weg „des Verrates“ werden wir weiter beschreiten, unbekümmert um alle Schreier von recht und links.

### Reichskrise nicht Preußenkrise

Die reaktionäre Presse vergnügt sich damit, von einer angeblich bestehenden Kabinets- oder Koalitionskrise in Preußen zu fabeln: Kirchenaustrittsgesetz, Verfassung und Wahltermin sollen die Ursache sein. Ein Blick auf alle bürgerlichen Parteien hat gegenüber dem Revolutionszustand den Kirchenaustritt in so weit erschwert, als die Austrittserklärung erst vier Wochen nach ihrer Abgabe gültig wird (sogenannte Ueberlegungs- oder Deklarationsfrist) und die Kirchensteuern bis zum Ende des Steuerjahres — statt bisher Steuerjahres — zu zahlen sind. Diese Beschlüsse erscheinen uns kleinlich, dumm und reaktionär. Es ist uns außerordentlich unheimlich, daß die Demokraten die Haupttreiber bei dieser Rückwärtsbewegung waren und noch viel weiter gegangen wären, wenn ihnen nicht das Zentrum — man denke das Zentrum — halt geboten hätte. Aber so ärgerlich und für die Demokraten beschämend die Geschichte ist — sie ist ohne jede Bedeutung; kein Mensch hat je im Traume daran gedacht, aus dieser Pflöge einen großen politischen Elefanten zu machen.

Eine Krise besteht nicht in Preußen, sondern im Reich. Dort soll man ohne Sozialdemokraten regieren und das geht nicht. Der Finanzminister Dr. Birtz will zurücktreten. Auch der Witzkanzler Dr. Heinke soll amtsüde sein und sich nach einem diplomatischen Posten sehnen. Der Ernährungsminister ist schon lang am Ende, und der Innenminister desgleichen, er weiß es bloß noch



# Die Ursachen der Wohnungsnot und ihre Bekämpfung

Der Dirigent der Abteilung für Wohnungs- und Siedlungswesen im Reichsarbeitsministerium, Geh. Regierungsrat Dr. jur. Glaz, machte einem Vertreter von Wolffs Telegrafischen Büro gegenüber, nach den Ursachen der großen Wohnungsnot befragt, etwa nachstehende Ausführungen:

- 1. Die Wohnungsnot ist in der Hauptsache auf folgende Umstände zurückzuführen:
  - hat die Zahl der Haushaltungen nach dem Kriege ganz erheblich zugenommen, die durch die Eheschließungen während und nach der Kriegszeit erforderlich geworden sind,
  - ist eine Anzahl von Flüchtlingen aus den bisher deutschen oder besetzten Landesteilen zugewandert in das dem Deutschen Reich verbliebene Gebiet,
  - ist auch festzustellen eine recht erhebliche Vermehrung des Raumbedürfnisses der einzelnen Bevölkerungsklassen und namentlich der Arbeiter- und Angestelltenklassen, bei denen die Miete im Verhältnis zu dem Gesamtlebensaufwand nicht mehr die Rolle spielt wie vor dem Kriege. Früher wurde für die Miete 1/3 bis 1/4 der Einnahmen aufgewendet, heute 1/2 bis 1/3,
  - steht die Bauwirtschaft seit dem zweiten Kriegsjahr und heute im dritten Kriegsjahr ganz auf, so daß wir mit den Wohnungsbauten von fünf Jahren im Rückstand sind.

Auf die Frage: Was kann gegeben zur Behebung der Wohnungsnot? erwiderte Geheimrat Glaz etwa folgendes: Im allgemeinen besteht im deutschen Volk gar keine Vorstellung von den Kiefernsummen, um die es sich handeln muß, wenn der Wohnungsnot nachdrücklich entgegengetreten werden soll. Man bezogenwärtige sich z. B. daß vor dem Kriege jährlich 200 000 Wohnungen zur Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses gebaut werden mußten. Rechnet man nun die Gebiete ab, die wir durch den Krieg verloren haben, so wird man nicht fehlgehen, wenn man bei gleicher Vermehrung der Haushaltungen das Wohnungsbedürfnis heute auf 150 000 Wohnungen jährlich einschätzt. Eine Wohnung von drei bis vier Räumen, die vor dem Kriege etwa 6-7000 M. an Baukosten verursachte, hat heute nicht unter 70-80 000 M. herzustellen, ja in einzelnen Gegenden werden sogar bis zu 100 000 M. notwendig sein. Wenn man nun 150 000 Wohnungen im Durchschnitt mit 80 000 M. pro Wohnung berechnet, so würden etwa 12 Milliarden jährlich an Baukosten aufzubringen sein. Hierunter würden allenfalls 1 1/2 Milliarden rentierlich durch Mieten aufgebracht werden können, während der Rest aus öffentlichen Mitteln hergegeben werden müßte. Das ist aber bei der Finanzlage des Reiches völlig ausgeschlossen ist, etwa 10-11 Milliarden — und diese Summe würde sich bei reger Bautätigkeit infolge Anstiehes der Preise noch weiter erhöhen — bereit zu stellen, ist ohne weiteres jedem klar. Es kann sich daher einzig und allein nur darum handeln, von Reichs wegen das Allernotwendigste zu tun, d. h. es muß da eingegriffen werden, wo gleichzeitig mit der Behebung der Wohnungsnot eine Förderung unserer Produktivität erreicht werden kann, das ist einmal der Fall bei der Herstellung von Wohnungen für die Bergarbeiter, da hierdurch eine Vermehrung der Belegschaften ermöglicht und die Kohlenförderung gehoben wird, zum anderen beim Bau von Landarbeiterwohnungen, die dem Grundbesitz eine Heranziehung von weiteren Arbeitskräften und damit eine intensiver Wirtschaft gestatten. Es ist auch zu berücksichtigen, daß die Zukunft der großen Städte durch im allgemeinen recht ungewiß ist. Eine Reihe von Industrien wird überhaupt nicht oder nur sehr schwer in Gang gebracht werden können. Die Folge davon wird Arbeitslosigkeit und Abwanderung aus den Orten sein, in denen die Arbeiter an-

fällig waren. Hier wird dann die Wohnungsnot von selbst behoben werden. Jedenfalls muß man in den Städten zunächst mit der Beschaffung von Wohnungen und der Zuteilung für die Wohnungsuchenden als nächstes Mittel rechnen. Für die Bergleute ist ja gesorgt dadurch, daß durch die Abgabe eines bestimmten Satzes von jeder geförderten Tonne Kohlen ein Fonds geschaffen wird, der 600-700 Millionen Mark jährlich allein für das Ruhrkohlengebiet beträgt. Dort ist also im großen und ganzen die Geldfrage gelöst. Zu überlegen wäre dabei, ob mit Rücksicht auf eine schnellere Bautätigkeit Mittel, die erst in späteren Jahren einkommen, vorzuziehen schon jetzt bereitgestellt werden sollen. Anders sieht es mit der Beschaffung von Wohnungen für ländliche Arbeiter. Hier ist bisher Geld nur im Rahmen der Behebung der allgemeinen Wohnungsnot bereitgestellt worden. So sind 1918 und 1919 an verlorenen Baukosten-Zuschüssen 850 Millionen vom Reich hergegeben und jetzt ein weiterer Betrag von 275 Millionen nachgefordert worden. Dazu kommt die gleiche Summe von Gemeinden und Ländern, so daß fast 2 1/2 Milliarden allein in diesen beiden Jahren für Wohnungsbauten aufgewendet worden sind. 1920 hat das Reich bisher schon einen Betrag von 500 Millionen zur Verfügung gestellt in Form von bedingt tilgbaren Reichsdarlehen, und dabei ist auf die ländliche Siedlung neuerdings insofern Rücksicht genommen worden, als bei Bauten auf dem flachen Lande von dem sonst erforderlichen Zuschuß der Gemeinden abgesehen werden kann. Es wird sich darum handeln, für spätere Zeiten diese Gesichtspunkte weiter zu verfolgen und das System im Interesse der Unterbringung von Landarbeitern weiter auszubauen. Hand in Hand mit der Vereinfachung der Mittel muß eine Aktion gehen, die auf Verbilligung der hohen Baukosten gerichtet ist. Hier kann einmal eingegriffen werden bei der Beschaffung und Vereinfachung der Materialien und bei der Hebung der Arbeitsleistung. Es wird sich darum handeln die Baustoffe unmittelbar an der Ursprungsstelle zu erfassen und sie unter freiwilliger Mitarbeit der Organisationen des Handels unter Vermeidung sämtlicher unnötigen Zwischenstufen möglichst auf dem kürzesten Wege dem Bauherrn zuzuführen. Hierbei kann überlegt werden, ob nicht gewisse Industrien durch Zulassung der Erhöhung ihrer Preise für den Auslands- oder sonstigen Absatz zu einer Verbilligung der von ihnen für das Inland gelieferten Baustoffe angehalten werden können. Man wird dabei einen gewissen Druck ausüben, da man ja die Lieferung der Rohlen in der Hand hat. Es wird ferner darauf acht zu geben sein, daß das Bauprogramm in Einklang mit der Produktion von Baustoffen und den verfügbaren Arbeitskräften gebracht wird. Was die Hebung der Arbeitsleistung anbelangt, so ist zunächst den Arbeitgebern zu sagen, daß sie sich daran erwöhnen müssen, daß das frühere starlkapitalistische System nicht mehr weiter aufrechterhalten werden kann, sondern daß man um Verringerung der Betriebsformen nicht herumkommen wird. Die Arbeitnehmer werden an dem Gewinn sowohl wie an dem ganzen Florieren des Geschäftes zu interessieren sein. Es muß ihnen auch unbedingt Einblick in das Geschäftsgebahren und die Kalkulation gewährt werden. Nur so ist zu hoffen, daß sie sich zu einer verstärkten Arbeitsleistung bereitfinden lassen werden. Die Arbeitsleistung kann zweifellos noch erheblich gesteigert werden, wenn die Arbeitslust sich hebt. Allerdings ist auf die ursprünglichen Friedensleistungen nicht zu rechnen, zumal im Baugewerbe die Löhne noch nicht aufeinander eingearbeitet sind und auch die Ernährungsschwierigkeiten eine Rolle spielen. Es kann nicht wie im Frieden an den Bau von luxuriösen Wohnungen gedacht werden, sondern auch hier müssen wir Bescheidenheit üben.

... eine Reihe folgendermaßen nicht zu sagen vor den Mann ganze Maßstabung zeigt kann als immer dem Verlesenen wird systematisch alle unsere Verhältnisse herkömmlicher Verhältnisse sind. Wir zwei oder drei an der Hand ...

... die Anträge zum Parteitag in Cassel werden im "Vorwärts" veröffentlicht. Sie nehmen den Raum von über 5 Seiten ein, jedoch den kleineren Parteienorgane es geradezu unmöglich wird, alle Anträge zum Ausdruck zu bringen. Wir werden die wichtigsten der Anträge in den nächsten Tagen veröffentlichen.

Palmbach. Am Samstag fand hier im Gasthaus zum "Chien" eine Mitgliederversammlung des Sozial. Vereins statt. Es waren wichtige Punkte auf der Tagesordnung. Leider war die Versammlung ganz mäßig besucht und es wäre mehr Interesse der Mitglieder für die Parteisache zu wünschen.

Alshweier, 16. Sept. Die letzten Sonntag abgehaltene Wanderversammlung war leider wieder sehr schlecht besucht. Es zeigt das von einer Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit sondergleichen. Der Vorsitzende gab Bericht über die Kreis-Konferenz in Karlsruhe, die am Vormittag des gleichen Tages stattgefunden hatte. Es wurde zu den einzelnen Fragen Stellung genommen. In Punkt Verchiedenes wurde allgemein der scharfe Kampf gegen die U. S. P. beurteilt, der gegenwärtig in der sozialdemokratischen Presse geführt wird, zumal von allen Seiten gegeben wird, daß der Feind viel mehr rechts als links steht. Andererseits wird der immer wieder angeführten und gepredigten Einigung der Arbeiterklasse selbst ein schlechter Dienst erwiesen. Der Kampf nach rechts dürfte viel schärfer sein, und gerade über das Treiben der Reaktion ist die Arbeiterklasse immer noch zu viel im Unklaren. Die Lösung müßte heißen: nur der schärfste Kampf nach rechts! — Freuden wurde die Mitteilung des Vorsitzenden begrüßt, daß die nächste Bezirkskonferenz (Bezirk Gagenau-Gernsbach) voraussichtlich am Sonntag, 26. September, in hierigem Orte stattfinden soll. Wir machen die Genossen von hier ganz besonders darauf aufmerksam und bitten um pünktliches und vollständiges Erscheinen.

Der Kampf gegen die U. S. P. bereitet natürlich auch uns kein Vergnügen. Wir würden mit Freuden unsere Zeit wie den Raum des Blattes lieber für die Behandlung anderer wirtschaftlicher und politischer Fragen verwenden. Aber die U. S. P. ist durch ihre jahrelangen systematischen Sekereien gegen die Partei, durch die Spaltung der Arbeiterklasse dem deutschen Sozialismus solch furchtbaren Schaden zugefügt, daß es einfach nicht möglich und zugleich dumm von uns wäre, wenn wir es unterlassen würden, immer wieder darauf hinzuweisen, was die U. S. P. ist und welches die Folgen ihres Treibens waren und noch sind. Der nunmehr unvermeidbare Zusammenbruch dieser Partei zeigt denn auch zur Genüge, wie innerlich höflich dieses hässlich zusammengewürfelte Parteigebilde war. Und da muß die Arbeiterklasse gesagt werden, was ist. Im übrigen regen sich so manche Genossen nur darüber auf, was wir den Unabhängigen sagen müssen, daß wir aber von jener Seite täglich rücksichtslos bekämpft werden, darüber schweigen vielfach unsere kritischeren Genossen. Wir gehen natürlich auch in Zukunft den Weg, den uns unsere Pflicht und unsere Aufgabe aufweist.

## 5. Badischer Landtagswahlkreis

Am Sonntag, 3. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet in Karlsruhe in der Restauration "Tiergarten" (gegenüber dem Hauptbahnhof) eine

Frauen-Konferenz statt, an der auch die Bezirke des 4. Kreises teilnehmen, soweit sie dem Agitationsbezirk Karlsruhe angeschlossen sind. Wir bitten die Parteioptionen, dazu Teilnehmerinnen zu entsenden. Die Tagesordnung wird später bekanntgegeben. Das Parteisekretariat: Oskar Trinks.

## Lichtbildervorträge des Genossen Laube (Leipzig)

Mittwoch, 22. September, in Durlach, in der "Blume", nachmittags 5 Uhr: "Eine Reise durch Deutschland", abends 8 Uhr: "Im Steinlohnbergwerk".

Donnerstag, 23. September, in Durlach, in der "Traube", nachmittags 5 Uhr: "Eine Reise durch Europa", abends 8 Uhr: "Reisebilder aus Vörsien, Herzegowina, Serbien und Montenegro".

## Badische Politik

### Minister Köhler über finanzielle und wirtschaftliche Fragen

Finanzminister Köhler weilt in der letzten Woche im Tauberggrund und äußerte sich dabei in einer Unterredung über unsere finanzielle und wirtschaftliche Lage. Minister Köhler betonte dabei u. a., die Schaffung neuer Steuerquellen scheine ihm im Augenblick nicht das dringlichste zu sein. Hauptaufgabe der Finanzverwaltung sei vielmehr die Durchführung der jetzigen großen Steuern. Mit rücksichtloser Entschlossenheit und Schärfe werde die badische Finanzverwaltung allen Steuerhinterziehungen gegenüber vorgehen. Der Lohnsatz werde in Baden schon seit Ende Juni allgemein durchgeführt. Was

## Theater, Kunst und Wissenschaft

### Badisches Landestheater

"Belwid". Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Emil Götts. Die Badische Woche, die sich im Stadtbild durch eine farben- und flaggenlose Mäherheit ohne Gleichen kundgibt, hatte ein geistiges Festepitaphium zur Eröffnungsvorstellung des Landestheaters zusammengestellt. Regisseur Baumbach sprach kernhafte Worte der Begrüßung und des Dankes an alle Helfer der Veranstaltung, er freute sich der äußeren Geminnheit, die dem Unternehmen zu allen Höhen heranzuschauen, und wies hin auf die Notwendigkeit des Wiederaufbaues des materiell vernichteten Badenlandes auf der gesunden Basis seiner geistigen Werte. Bei längerer Vorbereitungszeit hätte man keine schöneren Gedanken vielleicht als versifizierten und gereimten Prolog vorgetragen, aber bei dem raschen Improvisieren der Veranstaltung mußte es diesmal Prosa tun.

Emil Götts, unser badischer Landsmann, der am 18. April 1908 seine irdische Laufbahn abschloß, verdient die Bemerkungen seiner Verehrer um die Verbreitung seiner Werke, die jetzt in einer hübschen Gesamtausgabe bei West in München vorliegen. Ein komischer Kauz, dieser Emil Götts, ein echter Sohn seiner alemannischen Erde, ein knolliges, wolliges Gewächs von ausgeprägter Eigenart und Eigenwilligkeit; im Oberland nennt man solche Leute drastisch "eine Gurke". Ein Grubler und Zweifler, ein Ringer, Sucher und wüster Schaffner, ein humorvoller Genießer zwischen durch, Selbstverächter, Spottvogel, Ironiker, Weltverbesserer, ein nie Fertiger, ein Mensch mit tausend Widersprüchen, der alles möchte und nichts zu Ende bringt, der nie so fern kann wie die andern, dem aber nur noch ist, wenn er sein darf wie er will und — mühselig geteilt sein Streben: Nach der Kunst, nach der Erde, nach dem Weibe. Tragisch an seinem Schicksal ist, daß er all sein Leben lang um die drei Faktoren des Glücks sich vergeblich müht, er kommt nie in seinen ruhigen Besitz. Geradezu grotesk muten die Veruche an, durch die Erfindung militär-technischer und anderer Neuenten sich die Million zu erwaffen, die dieser "Nackst" seiner Mutter versprochen hat. So verzettelt er seine Kraft und sein Leben und wird immer elender auf seiner heilig geliebten Scholle. Er fängt zu viel an und hat überall Red: Die Feuerwehler ist bereits patentiert, die er erfunden, und nur die Verwendungsmöglichkeit der Gintzerfaser zu Geweben haben während des Krieges vorübergehend praktische Formen an-

in der Erstellung einer Fabrik im Vöhlertal. Das große Erlebnis für Götts ist seine Bekanntschaft mit Nietzsche, er glaubt, der Mann habe nur für ihn geschrieben. Doch wagt er ihm gegenüber seine Selbständigkeit, wie er überhaupt sich berufen fühlte, Nietzsches Lehre fortzubilden und "den Menschen anzumessen". Mit Kopfschütteln ob der Oberbarkeit des Mannes liebt man, er ist sich hinsetzt und seinen "Großmannspantastien" freien Lauf läßt, indem er Briefe an den Präsidenten von Amerika richtet, an die Königin von England, den Zaren, wie er beabsichtigt, kurzweg zum Kaiser zu gehen und ihm seine Dienste anzubieten. Bald will er mit den Wirren kämpfen, bald mit den Spaniern gegen Amerika. Ein lenkbare Luftschiff zur Erkundung des Nordpols und Bombardierung feindlicher Städte beschäftigt ihn ebenso sehr, wie seine "Trodenplatten" oder sein Perpetuum mobile-Erfind. Wahrscheinlich man glaubt es ihm, daß es die höchste Leistung seines Lebens war, bei seinen Anlagen ein Alter von 39 Jahren zu erreichen, ohne — verückt zu werden.

Der Weg zum Verständnis dieses unruhigen Genies und bizarren Denkers ist nicht leicht zu finden. Für das Volk schon gar nicht, und es erscheint als ein häßlicher Fehlgang, den nur die Verlegenheit entschuldigt, daß man das "Belwid" als Volkstheatervorstellung herauswirft. Im Landestheater, wo der vierte Rang durch Abwesenheit glänzte, kam ein Konflikt nicht zustande. Noch keine zanzig Zuschauer hätten aus der Vorstellung allein, ohne vorherige Kenntnis des Stückes und der Göttschen Gedankenwelt, erfahren, was nun Götts eigentlich will. Das zeigte sich deutlich genug in der Reserviertheit nach den Aufschlüssen. Dreimal schlug der Vorhang zusammen, ohne daß eine Hand sich rührte. Und der Applaus nach dem dritten Akt und am Schluß galt mehr den Darstellern als dem Dichter, der einen Durchfall buhen muß. Ein Vollenstündung ist das Werk, es enthält die Sehnsüchte und Qualen der Dichtersche, Gefühle, die dem gewöhnlichen Sterblichen fremd sind oder nur durch das Medium literarischer Belebung vertraut werden. Das ist allemal etwas Bewagtes. Es verstoßt gegen die Regel, die der geistvolle Treitschke einmal in seinem großen Werk formuliert, daß die Bühne stets "in edlem Sinne zeitgemäß bleiben und nur darstellen soll, was die Hörer mitfühlen". In ein krauses Gedankenlabyrinth führt uns das Gedicht, und es hält schwer, den roten Faden zu finden, der sich durch das Ganze zieht. Eine verwirrende Fülle von Gedanken umfließt die einfache, bis zur Unmöglichkeit einfache Handlung enorme Seitenprünge, Abschweifungen, gesprochene Klüngeleien und gesuchter Geistesreichtum erdrücken schier das Thema, dem eine so unglaublich komplizierte Fassung gegeben wird,

daß man wunder meint, welchen Tiefinn Götts uns zu predigen hat. Es ist wirklich so, wie ihm die Kritik vorkäme, daß er einem Mathematiker gleich, der mit "hundert schwerverständlichen Formeln beweist, daß zwei mal zwei vier ist". Der Dichter steckt seinen Kopf aus allen der drei handelnden Hauptpersonen sowohl aus M, wie aus Harum und dem trinkfröhlichen Abraham; ja selbst noch aus der Suleika, die für ihr Alter prächtige Sprüche aus Nietzsches losläßt. Charaktere muß man nicht suchen; die Figuren sind philosophische Konstruktionen und verleugnen ihren gemeinsamen Vater keineswegs, da sie manche Züge gemeinsam tragen.

Die Unwirklichkeit des Dramas und das Nichtmöglichen des Publikums rührt von der falschen Voraussetzung her, auf der es sich aufbaut. M ist kein Typus, sondern ein Individuum. Die große Masse der denkenden und sittlich ersten Menschen geht nicht mit ihm den Fingern des unüberwindlichen Nietzsches, in der Vollendung des Selbst die Fülle des Erdenglücks zu suchen. In der Persönlichkeit, dem höchsten Glück der Erdenkinder, steht man nur zu bald die unbedingte Ruh, aber das Selbst wird sich zum Ziel, sobald es als Belwid von neuen Sehnsüchten weitergejagt wird. Es ist ein weiter Weg, bis M, der sich vollendet Wählende, weit er das höchste hatte, was die Welt der Verwirklichung zu bieten vermag, alle Höhen und Tiefen, alle Herrlichkeiten und Gemüts, einen Freund, ein Weib und eine leuchtende Tat, — bis dieser M aus dem Mund Haruns sich sagen lassen muß, daß ein solches Leben spurlos verfliehe, wenn nicht ein Echo ihm noch lange nachhallt. Ob die Welt ihn auch liebt, wie sie über ihn denkt, die Spiegelung der Individualität im Objekt, das Gegenwärtigen seines Willens oder schärfer: die Frucht der Tat, das ist schließlich doch das einzige Wertbarometer, an dem jede Lebensfülle zu messen ist. M sieht das ein und gibt damit sich und allen Nietzscheanischen Herrenmenschen und Selbsthändlern eine treffliche Lehre. Aber ist das neu? So ungefähr sagt der Herr Pfarrer auch, und der Herr Lehrer; und die exakte Erkenntnis M-Götts läßt sich schließlich auf eine einfache und alltägliche Moralformel zurückführen. Immerhin, er berührt mit ihr wieder festen Boden, nachdem er zuvor in den Wolkenregionen seiner Individualität hilflos hin und hergeflattert ist. Alles was wir an Götts Dichtung tabeln können, die Handlungsarmut, die Unklarheit, die Seitenprünge, das Verschörrelte der Sprache, die gekünstelte Verwicklung und Entwirrung des Knotens, die Heberladenheit mit Philosophie, spricht gegen den Dramatiker Götts aber nicht gegen den Denker und Dichter. Wir finden Schritt für Schritt in seinen Werken herrliches Gedankengut in feingefügter Ausarbeitung, wir können uns tausend schöne Stel-

die verstedten Geister anbelangt, so handle es sich hier um viele Milliarden. Dabei Finanzverwaltung die Möglichkeit gegeben ist, durch Hausfuchungen usw. die verstedten Schätze aufzuspiiren, so werde es ihr wohl gelingen, manchen großen Betrag zu konstatieren. Von einer Zwangsanteile sei ihm nichts bekannt. Die Wintermonate würden besonders hart werden. Einerseits steige das schwere Arbeitslosenproblem fort und andererseits die Einbedung mit Winterkrediten durch die Nichtselbstverfertiger. Der Minister gab hierzu der Hoffnung Ausdruck, daß die geradezu phantastischen Preise, die da und dort für Kartoffeln verlangt werden, nicht allgemein als Norm dienen. Das könnte die städtische Bevölkerung nicht ertragen und es müßte ein solches Vorgehen zu den schwersten politischen Erschütterungen führen.

Im weiteren äußerte sich noch Finanzminister Köhler zur Bewirtschaftungsform der Kohlen, die geändert werden müßte. Es sei für die Volksgesamtheit schlechterdings unerträglich, daß die Kohlenbarone und Bechenbesitzer ungeheure Gewinne sich sammeln, wie dies zurzeit tatsächlich der Fall sei. Die Gemeinwirtschaft auf dem Gebiet der Kohle sei reif zur Lösung und müsse so rasch wie möglich durchgeführt werden. An den Staatsbankrott glaubt Minister Köhler nicht. Man dürfe hoffen, daß es uns gelingen wird, uns langsam wieder in die Höhe zu arbeiten. Die badischen Staatsfinanzen seien in Ordnung. Letzten Endes hänge aber das Gedeihen der Länder von der Finanzgebarung des Reiches ab und hier dürfe man hoffen, daß der Reichstag in seiner Wintertagung an Ausgabebewilligungen nur mit äußerster Vorsicht herangehe.

### Jugend und Sport

#### Resultate der Serienspiele

**Klasse A. 1. Mannschaften. S. S. Aus — Nr. 7. Karlsruhe 2:1; T. S. Elm — Durmersheim 1:1; G. Lingen — Pforzheim 1:2; Arb. Sp. B. Karlsruhe — Singen 3:5; S. S. — G. Lingen 7:1. — 2. Mannschaften: Aus — Nr. 2. Karlsruhe 3:0; T. S. Elm — Durmersheim 4:1; G. Lingen — Pforzheim 0:0; Arb. Sp. B. Karlsruhe — Singen 0:0; G. S. G. — G. Lingen 0:0. — 3. Mannschaften: Aus — Nr. 2. Karlsruhe 10:0.**

**Klasse B. Sp. B. — Unterzöschheim 0:0; Bruchsal — Dieboldheim 3:1; Hohenwetterbach — Durlach 7:1; Müppurr — Wolfartsweier 3:1; Knittlingen — Bretten 1:0.**

Am 20. September, morgens 9 Uhr, findet in der Gambriushalle in Karlsruhe eine Spielleiter- und Schiedsrichter-Konferenz statt. Nichterwünschten hat Ausschluss aus der Serie zur Folge.

Bezirksleiter: G. Gärtner, Aus.

### Aus dem Lande

**Deisheim, 20. Sept.** Am Mittwoch, 22. Sept., findet auf dem Naturtheater Deisheim die letzte diesjährige Werktag-Aufführung statt. Für diese Werktagaufführung sind bei den Vorverkaufsstellen und an der Theaterkasse Deisheim noch Sitzplätze in größerer Anzahl vorhanden. Auch Schulen können für diese Vorstellung noch angenommen werden.

**Obbach b. Offenburg, 21. Sept.** Am Samstag nachmittags wurde der Gutspächter Mich. W. H. in einem Hause tot aufgefunden. Ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, muß erst die Untersuchung zeigen.

**Biesbrach, 21. Sept.** Bürgermeister Schw. v. hier, der heute berichtet wurde, wegen Meineidsverdachts verhaftet wurde, ist in „H. Jg.“ wieder aus der Haft entlassen worden.

**Badenweiler, 20. Sept.** Die Gewerkschaft „Glück auf Schwarzwald“ hat auf ihrem bei Badenweiler gelegenen Werktagabend den Betrieb, der längere Zeit stillgelegt war, zunächst in beschränkter Weise wieder aufgenommen. Die Verhütung befindet sich in Köln am Rhein.

**Geiselsberg, 21. Sept.** Die Liebesstragödie, die sich am 28. Aug. ds. J. auf dem Hailigenberg abspielte, wobei der 20jährige Student aus Würzburg sich selbst erschoss und die noch nicht 17 Jahre alte Tochter eines Würzburger Bahnhofsmeisters schwer verletzt, hat ein trauriges Nachspiel gefunden. Nach wochenlangem Leiden ist jetzt auch das Mädchen seinen jähren Verletzungen erlegen. — Im Stadteil Kirchheim brach ein Unbekannter nachts in die kath. Kirche ein und raubte einen goldenen Weisels, eine silberne Kette und eine rote Melampyridede.

**Mannheim, 21. Sept.** In der Mordsache am dem Pförtner Gebert, der von noch unbekanntem Täter erschossen wurde, hat die Staatsanwaltschaft eine Befolgung von 5000 M zur Ermittlung der Täter angelehrt.

**Radkurse für das Brauergewerbe.** Das Landesgewerbeamt beabsichtigt in Karlsruhe vom 18. bis 30. Oktober unter Leitung des Dr. Karlo folgende Radkurse für Kleinbrauer zu veranstalten. Einen brautechnischen Kurs in der Zeit vom 18. bis 23. Oktober; einen bakteriologischen Kurs in der Zeit vom 25. bis 30. Oktober. Zu den Kursen werden selbstständige Bierbrauer und deren Söhne, sofern dieselben das Brauergewerbe erlernt haben, und Braumeister und Oberbrauer zugelassen. Die Anmeldungen zu den Kursen sind bis spätestens 1. Oktober beim Landesgewerbeamt in Karlsruhe einzureichen.

#### Das Eisenbahnunglück bei Friedriehsthal

**Friedriehsthal, 20. Sept.** Zu dem Eisenbahnunglück, das sich auf der hiesigen Station ereignete, wird noch gemeldet: Auf der Station hielt nachts 2 Uhr ein von Mannheim nach Karlsruhe fahrender Güterzug, als ein anderer, aus gleicher Richtung kommender Güterzug mit voller Geschwindigkeit auf die Schienenwagen des stillstehenden

anstrichen (von denen abgesehen, wo er unsern Widerspruch herausfordert), wo er einem schönen, erhabenen, wichtigen Gedanken eine passende Ausprägung gibt, wie sie zum Bitteren geeignet sind. Darum sollte niemand durch den kaum zu leugnenden Mißerfolg des Dramas sich von der Beschäftigung mit dem Dichter abhalten lassen; sie lohnt die Mühe.

Ueber die Aufführung kann man sich kurz fassen. Mit Ausnahme des Abraham und Alt enthält das Stück keine Rollen, die lohnende dichterische Aufgaben bieten; es sind Sprechrollen, die durch die Sprache, die in pathetischen Momenten ins Banale umbeugt oder durch badisches Alltagsbadisches die Stimmung würzt. G. v. K. verstand es, dem philosophischen Weltbild menschl. Leben einzubauen. Er gab das Größere und Größere, das Wühlende und Sprunghafte in Götter mit nachschaffendem Verständnis und hob damit die Rolle aus der blutigeren Deklamation in die Wirklichkeit. Der wühlende Forscherphilosoph und Lebenskünstler Abraham lag bei Herrn H. in besten Händen; die Trinkszene im 3. Akt und die Verteilung im fünften lagen dem Verständnis des Publikums natürlich am nächsten und dürfen daher als die Lichtpunkte der Aufführung angesehen werden. Kaum als als Horum war, was er sein konnte, kraftvoll, mannhaft, voll hohen Ernstes und edelmütiger Menschlichkeit. Auch Fr. C. rief nach als Suleika wirkte zu fesseln durch die Wärme, Tiefe und Stärke ihres Gefühls und die Stille ihrer Erscheinung. Der Regie des Herrn H. waren einige beachtliche Szenenbilder von orientalischem Stimmungszusammenhang gelungen. Auch wurde viel und nicht immer geschmackvoll verwendet, so z. B. in der Reiterzene, die ganz aus Operette bestand, und die sich doch sicher aus dem Requisitefonds mit Leichtigkeit hätte realisieren lassen.

den Güterzuges fuhr. Führer und Geizer des eben von Mannheim kommenden Güterzuges sprangen rechtzeitig ab und retteten dadurch ihr Leben, während bei dem Zusammenstoß getötet wurden: Zugmeister Wendelin von Mannheim, die verheiratete Bremer Hele und W. L. von Karlsruhe. Zugmeister Paris von Karlsruhe wurde schwer verletzt. Er hat zwei doppelte Oberschenkelbrüche, drei Rippenbrüche und noch sonstige Verletzungen erlitten, doch hoffen die Ärzte ihn am Leben erhalten zu können. Ein weiterer Bediensteter (Geizer) wurde leichter verletzt. Ueber die Ursache des gräßlichen Unglücks heißt es, daß die Blocksignale nicht funktionierten, die Einfahrt also freigegeben war. Der Materialschaden ist bedeutend. Vier Güterwagen wurden zertrümmert, zwei davon waren mit Tabak beladen. In einem anderen Wagen befand sich eine Brautaussteuer, die vollständig zerstört wurde. Die Aufräumarbeiten wurden sofort aufgenommen und haben den ganzen Sonntag und noch den Montag vormittag in Anspruch genommen.

### Badische Woche

Unter den mannigfaltigen Veranstaltungen, die im Zeichen der „Badischen Woche“ stattfanden, ist zunächst die Fortsetzung der

#### Tagung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine

am Sonntag zu registrieren, die vollständig der Beratung von Verkehrs- und Bundesorganisationsfragen gewidmet war. Zunächst gab der Vertreter der bad. Eisenbahngeneraldirektion, Reg.-Rat Schifferdecker, Aufschlüsse über die Preispreiszugänge beim Übergang von den Schweizerischen auf die badischen Bahnen. Er teilte mit, daß der Staat monatlich 800 000 Franken Gehälter für die auf den Schweizerischen Stationen beschäftigten badischen Bahnbeamten zu zahlen habe. Und die Summe auszubringen habe man sich entschlossen Aufschläge auf die Fahrpreise zu legen. Da die Aufschläge Mithinmigung hervorgerufen haben, finden neuerdings Verhandlungen statt, um die Angelegenheit in anderer Weise zu regeln. — In der Aussprache wurden die Maßnahmen der Eisenbahngeneraldirektion Karlsruhe hinsichtlich der Preissenkung im allgemeinen nicht gebilligt. Angeregt wurde die Ausgabe von Rückfahrkarten, um die einheimischen Reisenden zu schonen.

Einen breiten Raum der Verhandlungen nahm danach die Aussprache über innere Organisationsfragen ein. Der neugegründeten Reichszentrale für deutsche Verkehrsverbände wurde dabei wenig Sympathie entgegengebracht.

In der Nachmittags Sitzung sprach Kurdirektor Rütten aus Bad Neuenahr über den Besuch der Bäder, Kur- und Erholungsorte im besten Gebiet, der Syndikus der Hotelbesitzervereine Dr. Knapmann über die Bedeutung des Fremdenverkehrs für den Wiederaufbau Deutschlands und Bundesgeschäftsführer Dr. Scherf über die Bekämpfung des Fremdenverkehrs. Im Anschluß an diese Vorträge wurden Entschlüsse angenommen, in denen zunächst die Bevölkerung aufgefordert wird, auch die im besetzten Gebiet liegenden Kurorte zu besuchen. Eine weitere Entschlüsse wurde die gegen die vorgezeichnete Wohnsteuer bei vorübergehendem Aufenthalt und gegen die erhöhten Gebühren bei Ausstellung von Pässen. Schließlich wurde noch gegen eine weitere Tarifserhöhung der Bahnen Einspruch erhoben. Erst nach 6 Uhr abends hatten die Beratungen ihr Ende erreicht.

Am Montag mittag fand die

#### Tagung der Bezirksgruppe Baden des Zentralverbandes des deutschen Großhandels

im Gebäude der Handelskammer in der Karlsrufer Straße statt, die von Interessenten gut besucht war. Nach der Begrüßung der Versammlung durch Herr Kommerzienrat Fell wurde die Tagung durch den Vorsitzenden der Gruppe Baden, Herrn Weis-Mannheim, eröffnet. Er wies dabei darauf hin, daß dies die erste Tagung ist, bei der sich der badische Großhandel geschlossen in einer Organisation zusammengefaßt habe. Der Zentralverband zählt gegenwärtig 242 Verbände mit etwa 8000 Einzelmitgliedern. Die Ortsgruppe Baden umfaßt 250 Großhandelsfirmen. Nachdem die Redner gegen die Zwangswirtschaft und gegen die Sozialisierungspläne und Betriebsräte Stellung zu nehmen. Gefordert wird eine schnelle und reifliche Aufhebung der Zwangswirtschaft. Hierauf hielt der Hauptredner der Tagung, Herr Reichstagsabgeordneter Reinath, sein angekündigtes Referat über die Wirtschaftslage. Als Voraussetzung für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg Deutschlands bezeichnete er Klarheit in unseren ausländischen Beziehungen. Nach seinem Dafürhalten liegt die Ursache unserer Unfähigkeit im Weltverkehr in der Gesamtheit unserer Arbeitsverhältnisse. Er will dabei jedoch nicht die zurzeit berechtigten hohen Löhne angefein, sondern die Unternehmerrichtungsbedingung, die im Verhältnis zum Lohn stehen zu geringe Zeitungen. (Von den hohen Dividenden, die trotz der „ungünstigen“ Konjunktur verschiedene Unternehmungen ausschütten, mußte der Redner begreiflicherweise nichts zu erzählen.) Gegenüber den Bestrebungen der Planwirtschaft müsse ein wachsam Auge gerichtet werden. Von der Sozialisierung erwartet er keine Erhöhung der Produktion. Die vor dem Kriege so viel gerühmte Zuverlässigkeit des deutschen Geschäftsverkehrs müsse auch künftig die Grundlage des Auslandsverkehrs bilden. Der deutsche Kaufmann müsse der Bahnbrecher auf den neuen, wenn auch noch dunklen Pfaden der deutschen Volkswirtschaft sein. Nachdem noch Herr Geschäftsführer Dr. Illm die Regierungsvertreter aufforderte, den Worten die Taten folgen zu lassen, fand die Tagung nach 6 Uhr ihr Ende.

Im Zusammenhang mit der Badischen Woche wurde am Montag mittag in der Kunstgewerbeschule die

#### Ausstellung „Kinderzeichnungen von Hohenwald“

eröffnet. Die Zeichnungen waren in den Klassen Sexta bis Quarta in dem Zeichenunterricht des Lehrers Gustav Henselmann angefertigt worden, der eine kurze Ansprache hielt und als Zweck seines Unterrichts bezeichnete, den Kindern das Sehen beizubringen. Künstler und Kinder hätten beide die Reibheit gemeinsam, das Kind die materiell, der Künstler die wiedererlangte. Direktor Brogmer-Siedinger äußerte seine Freude über die Arbeit des Zeichenlehrers Henselmann an dem Programmium zu Siedinger, Direktor Dr. Stord-Karlsruhe äußerte sich ebenfalls sehr anerkennend über das Ergebnis des Unterrichts. — Die Zeichnungen gaben naive Darstellungen aus dem Leben der Kinder, aus den Märchen und aus der biblischen Geschichte.

Abends um 7/8-8 Uhr fand auf dem Schloßplatz ein Promenadenkonzert statt, das von der Kapelle „Harmonie“ ausgeführt wurde. Trotz des einsetzenden Regens hatte sich das musikalische Publikum in großer Zahl eingefunden und spendete den vorzüglichen Darbietungen der „Harmonie“ wohlwollenden Beifall.

Im städtischen Konzerthaus fand das 1. Symphoniekonzert statt, das guten Besuch aufwies. Ueber den Verlauf desselben werden wir an anderer Stelle berichten.

So ist auch der Fortgang der „Badischen Woche“ am Montag ein befriedigender. Günstig wird die Witterung bald günstiger, jedoch auch die Veranstaltungen im Freien ihren ungehinderten Verlauf nehmen können.

Zwei Sonderkonzerte der früheren Leibgrenadierkapelle, jetzigen Kapelle des Reichsmehr-Schützen-Regiments, unter Leitung des Chormusikmeisters Vernehaagen, veranstaltet die Stadtgemeinde in der Reihe der in der Badischen Woche vorgesehenen Stadtgarten- und Festhallekonzerte. Das erste findet Donnerstag, 23. Sept., abends 7/8 Uhr, im großen Festhalleaal statt, das zweite am Sonntag, 26. Sept., nachmittags 4/4 bis 7/8 Uhr im Stadtgarten — bei ungünstiger Witterung im großen Festhalleaal. Beide Male wird ein einheitliches Eintrittsgeld erhoben. Herr Vernehaagen hat für diese beiden Konzerte, die für absehbare Zeit die letzten in Karlsruhe sein dürften, ganz aussergewöhnliche Programme zusammengestellt, in denen er Gelegenheit haben wird, das hohe Können seiner Kapelle, die den Karlsruhern in einer langen Reihe von Jahren so viel angenehme und gemüthliche Stunden beschert hat, nochmals im hellsten Lichte zu zeigen.

Städtisches Festkonzert anlässlich der Badischen Woche. So eben ist das Programm für das von der Stadtgemeinde am kommenden Mittwoch abend in der Festhalle geplante Festkonzert herausgegeben worden. Es ist eine reiche Lesung musikalischer, gefanglicher und bellamatorischer Klänge aus älterer und neuerer Zeit, die alle Konzertbesucher auf ihre Rechnung bringen dürfte. Dabei sind namentlich auch unsere heimischen Komponisten und Dichter würdig vertreten. Der Männerchor der Liedertafel (etwa 180 Sängern) hat es übernommen, wieder den Conratin Kreuzer, Karl Hennmann, Alexander Adam, Friedrich Langner, Philipp Wolfram u. a. vorzutragen, ein hellstimmiger Schülerchor der städt. Volksschulen (870 Knaben und Mädchen), singt wieder von Möhring, Kamm, Mendelssohn und Schner, Frau Marie Lorenz-Höllischer, Opernsängerin am Stadttheater in Wiesbaden, die Gattin unseres Kapellmeisters am hiesigen Landesballet, hat sich die Arie der Regia aus Oberon („Ogem, du Ungeheuer“) und drei von ihrem Gatten vertonte Lieder Karlsruher Dichter (Geiger, Herzog, Bierort) ausgewählt — auf dem Flügel begleitet von Musikdirektor Georg Hofmann — und Wilhelm Wäffernann, das langjährige wertvolle Mitglied, jetzige Ehrenmitglied des Badischen Landesballets, wird mit Dichtungen von Schiller, Bünte, Götz und Bierort sein hohes Können in den Dienst der schönen Sache stellen. Ein gut gestimmtes Orchester (40 Mann) des Musikvereins Harmonie wird Kerlen Klaffischer und neuerer Musik aufzuführen. So dürfte dieser Aufführung künstlerisches Gelingen sicher und großes Interesse in allen Kreisen unserer Stadt beschieden sein. Alles Nähere besagen Plakataufschläge und Inserate.

Der Eintritt zu den Veranstaltungen der badischen Kunst- und Gewerbeausstellung der heute erwachsenen Ankosten und Speisen leider nicht unentgeltlich erfolgen. Das Eintrittsgeld beträgt für die drei Ausstellungen (K. B. Schürmer und seine Schule, Badischer Keramik und Glasfenster und Porzellan) zusammen 2.— M.; für Besucher, die die Ausstellungen zu verschiedenen Zeiten getrennt sehen möchten, ein je 1.— M. Für häufigeren Besuch, der angesichts des großen Umfangs der Veranstaltungen zu erwarten ist, werden persönlich lautende Dauerkarten zum Preise von 5.— M. ausgegeben. — Der Eintritt zu den neuangeordneten Räumen des Thoma-Museums ist unentgeltlich.

Der Zugang zu allen Veranstaltungen erfolgt wegen der Neuordnung der Sammlungen von der Kasse des Kunsthallengebäudes, d. h. von der Waldstraße aus, neben dem Eingang zum botanischen Garten. Besuchszeit 11—1 und 3—5 Uhr.

Die Arbeiten der Kommission für den Schaufensterwettbewerb sind beendet. Das Resultat des Wettbewerbs ist im Inseratenteil der heutigen Nummer veröffentlicht, worauf wir unsere Leser hiermit hinweisen.

### Aus der Stadt

Karlsruhe, 21. September.

#### Große Verkehrsstörungen

find in der Stadt heute früh dadurch eingetreten, daß die Versorgung mit elektrischem Strom in manchen Stadtteilen total versagte. Infolge des Versagens der Stromzuführung konnten wir nicht eine der „höheren Gewalt“ wohl oder übel sagen mußten, werden unsere Leser den ungenügenden textlichen Inhalt entschuldigen.

\* **Reformkommission.** Freitag, 24. Sept., 5 Uhr, Sitzung im „Volkshaus“. Erscheinen aller Mitglieder erbeten.

\* **Sozialdemokratische Partei — Bezirk Südstadt.** Freitag abend 8 Uhr im „Volkshaus“ Versammlung mit Vortrag. Genossinnen und Genossen, beweist durch zahlreiche Erscheinungen, daß ihr am Ausbau der Partei mitzuwirken besteht. Die Straßenabteilung und Einflieger werden besonders um ihr Erscheinen gebeten. Nur wenn jeder seine Pflicht tut, wird es vorwärts gehen.

**Sozialdemokratischer Verein.** — Bezirk Altstadt. Am Mittwoch, 22. Sept., abends halb 8 Uhr, Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Kreisversammlung. 2. Referat: „Politische Rundschau.“ Ref. Gen. Trinks. 3. Verschiedenes. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

**Verein Arbeiter-Jugend Karlsruhe.** Mittwoch abend 7/8 Uhr findet in der Redaktion des „Volkshaus“ eine Vorstandssitzung statt. Die Mitglieder des Vorstandes wie auch die Kassierer und Unterassistenten werden um vollzähliges und pünktliches Erscheinen erucht, da die Tagesordnung sehr wichtig ist.

**Welt-Panorama.** Passage 38. Den Panoramabesuchern bietet das nun wieder eröffnete Welt-Panorama in der gewaltigen Hochgebirgsstour vom St. Gotthard und Monogebirge einen hohen Genuß. Der prächtige Aufstieg beginnt von Unterwald über Furka zur Gotthardspitze, weiter zum Monte Rosa zur Pashöhe bis 3003 Meter der F. J. Zentrale. Ueber den Griesbach (Griesbachhöhe 2440 Meter) nach dem Furkapass und Monogebirge auf den Gipfel des Donnapass 3633 bis zu den Griesbachhörner.

(Die letzten Kinder von Heuberg treffen am Mittwoch, 22. September, abends 8/8 Uhr hier ein.)

p. Festgestellt wurde die Persönlichkeit des am Freitag nachmittag in der Karlsrufer Wohnung zusammengebrochenen und darauf verstorbenen unbekanntem Mannes. Es handelt sich um den 74 Jahre alten Landwirt Karl Schreiber aus Böllingen.



